

Nationalbankverlust | Wenn der Walliser Anteil am Nationalbankgewinn ausbleibt, hat das gravierende Folgen

Dann fehlen dem Wallis 65 Millionen in der Kasse

WALLIS | Wenn der Anteil des Kantons Wallis am Nationalbankgewinn ausbleibt, muss der Kanton über die Bücher. Mit schwerwiegenden Folgen laut Finanzchef Maurice Tornay.

LUZIUS THELER

Unter den Transferzahlungen, mit denen der Kanton Wallis einen bedeutenden Teil seiner Ausgaben bestreitet, stellt der Anteil am Gewinn der Nationalbank mit 65 Millionen Franken einen grossen Brocken dar. Diese Geldquelle droht wegen den absehbaren Defiziten der Schweizer Notenbank zu versiegen.

Eine schlechte Nachricht für den Kanton

«Eine eventuelle Aussetzung der Kantonsanteile am Nationalbankgewinn ist natürlich eine schlechte Nachricht», erklärte der Walliser Finanzvorsteher Maurice Tornay auf Anfrage hin gegenüber dem «Walliser Boten».

«Wegfall von 65 Millionen hat schwerwiegende Konsequenzen»

Staatsrat Maurice Tornay

«Der Kanton Wallis respektiert die verfassungsmässige Anforderung, ein ausgeglichenes Budget zu präsentieren. Ein Wegfall von Erträgen in der Höhe von 65 Millionen Franken würde schwerwiegende Einschränkungen und Konsequenzen haben», präzisierte Tornay. Für das Jahr 2011 sind diese Einkünfte noch gesichert, doch ab 2012 müsste der Kanton Wallis wie die anderen Kantone wohl über die Bücher.

Ab dem Budget 2012 müsste das Wallis gröbere Abstriche machen bei seinen Leistungen und bei den Investitionen sowie bei den laufenden Ausgaben.

Nationalbankpräsident ist «gelassen»

Die geharnischte Kritik, die auf den 21-Milliarden-Verlust der Nationalbank folgte, nimmt der Präsident der Schweizer Notenbank, Philipp Hildebrand, sehr gelassen. Auf allen Kanälen und in verschiedenen Medien präzisierte er, dass es nicht die Rolle der Nationalbank sei, «Gewinne zu erzielen». Aussergewöhnliche Situationen wie die Finanz- und Wirtschaftskrise erforderten eine «aussergewöhnliche Geldpolitik». Die Devisenkäufe (vor allem Euro) zur Stützung des Frankenkurses seien nötig gewesen. Hildebrand wird nicht müde zu betonen, dass das Ziel der Nationalbank nicht die Erwirtschaftung von Gewinnen sei. Vielmehr sei die Preisstabilität im Land, also der Kampf gegen Inflation und Deflation, der Kernauftrag der Nationalbank. Geldpolitik und die Kritik daran bezeichnet Hildebrand als «enge Verwandte».

Den Schock auf die Kantone mindern

Die meisten Finanzdirektoren – und auch der Walliser Finanzvorsteher – sind sich dieser Zusammenhänge durchaus bewusst. Aber: «Die Frage, die sich stellt, ist die: Kann die Nationalbank den Verzicht auf die Gewinnausschüttung nicht differenziert vornehmen? Es geht darum, den Schock auf die Kantone zu mildern. Die Kantone haben ein Interesse daran, eine gemeinsame Position bei der Frage der Verteilung der Nationalbankgewinne zu beziehen.» Man wartet offenbar noch auf weitere Informationen, um dann die Frage abzuklären, ob eine minimale Gewinnausschüttung nicht beibehalten werden soll.

«Dies zumindest in ausgesprochenen Härtefällen», merkt Maurice Tornay an. Als Aktionäre mit einem Zweidrittelanteil seien die Kantone berechtigt, an den Diskussionen und Verhandlungen mit dem Eidgenössischen Finanzdepartement teilzunehmen. «Es ist im Interesse aller, eine dauerhafte Verteilung des



Kantonsfinanzen. Wegen der wegfallenden Nationalbankgewinne ein 65-Millionen-Loch?

FOTO WB

Nettogewinns der SNB anzustreben», betont Staatsrat Tornay.

«Unsichere Perspektiven ab 2012»

Staatsrat Maurice Tornay

Das mögliche Ausbleiben des Nationalbankgewinnanteils ist nicht die einzige Unwägbarkeit im kantonalen Finanzhaushalt. «Es gibt ab 2012 schwierige und

unsichere Perspektiven. Das Budget 2012 wird durch neue Aufwände im Bereich des Gesundheitswesens aufgrund von Entscheidungen auf Bundesebene und durch Aufwendungen für die Rekapitalisierung der Vorsorgekassen des Staatspersonals zusätzlich belastet», umreist Tornay die finanzpolitischen Aussichten. Gleichzeitig ist der Kanton über die Verfassungsbestimmung der doppelten Ausgaben- und Schuldenbremse dazu verpflichtet, eine ausgeglichene Rechnung ohne Neuverschuldung zu präsentieren.

Ein Kuchen von 1670 Millionen

Die Nationalbank hat im Jahr 2009 1,67 Milliarden Franken von ihrem Gewinn an die 26 Kantone abgeführt. Davon hat das Wallis 65 Millionen erhalten. Der Kanton Zürich ist mit 291 Millionen der grösste Empfänger, Appenzell Innerrhoden mit 3 Millionen der kleinste. Bern (211 Mio.), Waadt (149 Mio.), Aargau (127 Mio.), St. Gallen (102 Mio.), Genf (97 Mio.), Luzern (79 Mio.) und Tessin (72 Mio.) rangieren vor dem Wallis, die übrigen Kantone dahinter. Für 2012 müssen die Kantone mit einer deutlich tieferen Ausschüttung rechnen.

Vor allem die Kantone, welche bisher ein Defizit auswiesen, dürften durch eine Schmälerung oder gar einen Wegfall der Nationalbankgelder unter enormen Sparzwang geraten. Das Wallis schreibt zwar seit Jahren schwarze Zahlen, würde aber den Gürtel massiv enger schnallen müssen, um auch künftig ausgeglichene Rechnungen zu präsentieren, wie es die Verfassung verlangt.

Nationalbank | Lateinische Schweiz fordert Präzisierung

Zu früh für eine Vereinbarung

Die Schweizerische Nationalbank will auf eine Gewinnausschüttung verzichten. Für die Finanzminister der lateinischen Schweiz ist es verfrüht, eine Überarbeitung der Vereinbarung zwischen der Nationalbank, dem Bund und den Kantonen ins Auge zu fassen. Sie fordern weitere Präzisierungen.

Die Nationalbank ist ein wichtiges Instrument der schweizerischen Wirtschaftspolitik. Ihre Tätigkeit wie auch die Unabhängigkeit ihrer Entscheidung sind von grösster Wichtigkeit und dürfen nicht infrage gestellt werden. Die beachtlichen

Mittel, welche die Nationalbank zur Erfüllung ihres Auftrags eingesetzt hat, haben im Geschäftsjahr 2010 zu hohen Verlusten geführt. Die Konferenz nimmt die diesbezügliche Ankündigung der SNB vom vergangenen 14. Januar zur Kenntnis. Sie fragt sich jedoch, ob die Schlussfolgerungen, insbesondere bezüglich Gewinnausschüttung an Bund und Kantone, nicht übereilt gezogen wurden.

Kantone auf Gewinne angewiesen

Die Schweizerische Nationalbank ist in erster Linie ein Instrument der Kantone, welche der SNB die Kompetenz zur Ausgabe der schweizerischen Bank-

noten übertragen haben. Zum Zeitpunkt der Schaffung dieses Instituts wurde beschlossen, dass der Gewinn, der die gesetzlich festgelegte Dividende übersteigt, Gegenstand von Rückstellungen bilden soll, um eine konstante Verteilung an die Kantone und an den Bund zu gewährleisten. Folglich kommen Bund und Kantone seit mehreren Jahren in den Genuss einer umfangreichen Gewinnausschüttung, welche teilweise dem Gewinn aus den Goldverkäufen zu verdanken ist. Die Gewinnverteilung ergibt sich aus der Anwendung der Gesetzgebung und einer Vereinbarung zwischen der Nationalbank und dem Eidgenössischen Finanzdepartement. Die Kantone sind

auf diese wichtige Einnahmequelle angewiesen. Die Ankündigung eines möglichen Verzichts auf die Gewinnausschüttung hat die Finanzdirektoren der Kantone der lateinischen Schweiz überrascht, auch wenn sich diese bereits seit mehreren Monaten der möglichen Konsequenzen der Massnahmen der Nationalbank zur Stützung des Schweizerfrankens bewusst waren. Trotz der ausserordentlichen Weltwirtschaftslage und der äusserst wichtigen Aufgaben der Nationalbank sind die Finanzdirektoren der Kantone der lateinischen Schweiz der Ansicht, dass die Bedingungen für einen Verzicht auf die Gewinnausschüttung nicht gegeben sind.

Entwicklung aufmerksam verfolgen

Der Wechselkurs ist konstanten Schwankungen unterworfen. Die umfangreichen Währungsreserven können sehr rasch Verluste, aber auch Gewinne zur Folge haben. Es ist daher durchaus denkbar, dass sich der Wert der Devisenanlagen im Laufe des Jahres 2011 positiv entwickeln wird. Die Rechnung der SNB umfasst im Übrigen die Bildung, respektive die Auflösung verschiedener Rückstellungen (Rückstellungen für Währungsreserven, Zuweisung an die Ausschüttungsreserve usw.). Die Kantone fordern von der Nationalbank Präzisierungen zu den buchhalterischen Entscheidungen, die im Rahmen

der Erstellung der – noch provisorischen – Rechnung 2010 gefällt worden sind. Die kantonalen Finanzdirektoren werden diese Fragen am kommenden 28. Januar zusammen mit Philipp Hildebrand, Präsident des SNB-Direktoriums erörtern. Es scheint zum heutigen Zeitpunkt verfrüht, eine Einschränkung der Gewinnausschüttung der Nationalbank an Bund und Kantone ins Auge zu fassen. Die Kantone der lateinischen Schweiz werden die Entwicklung der Situation aufmerksam verfolgen. Sie fordern an den Beratungen, die zwischen der Nationalbank und dem Eidgenössischen Finanzdepartement stattfinden werden, vollumfänglich beteiligt zu werden. | wb